

Erwachsene Menschen mit Behinderung im Elternhaus

Eine empirische Studie im Kreis Minden-Lübbecke

Timo Wissel
ZPE der Universität Siegen

LWL-Fachtagung Familienunterstützende Hilfen

Münster, 23.03.2010



„Als ich Kommilitonen über mein Diplomarbeitsthema erzählt habe, waren alle der übereinstimmenden Meinung, dass erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung weiterhin zu Hause leben und sich dementsprechend nicht von den Eltern lösen sollen. ‚Warum sollen sie denn alleine wohnen?‘; ‚Alleine Wohnen können die doch gar nicht‘; oder auch ‚Denen geht es zu Hause doch am besten, warum soll man sie dort rausholen?‘ waren Antworten, die zu einer Diskussion führten. Hier wird sehr deutlich, dass Menschen ohne Behinderung meinen zu wissen, was für den Menschen mit Behinderung gut ist. Niemand meiner Kommilitonen hat daran gedacht, dass eine Ablösung von den Eltern ganz normal ist.“ (Burmann 2008, 78).



Gliederung

1. Ausgangslage und Anlage der Studie
2. Zentrale Ergebnisse der Untersuchung:
 - Familiäre Situation
 - (professionelle) Unterstützung
 - Zukunftsperspektiven
3. Ausblick



Ausgangslage

- Projekt IH-NRW, Projektregion Minden-Lübbecke
- Thema: ‚Erwachsene Menschen mit Behinderung im Elternhaus‘:
 - Interesse seitens der Behindertenkommission
 - Schwierige Datenlage
 - Mehr erwachsene Menschen mit (geistiger) Behinderung im Elternhaus als ‚extern‘ betreut
 - Forschungsbedarf vorhanden



Anlage der Studie I

Fragestellung:

*Wie gestaltet sich im Kreis Minden-Lübbecke aus Sicht der **Hauptbetreuungspersonen** die Lebens- und Bedarfssituation von Familien, in denen **erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung** leben. Inwiefern spielt dabei die Perspektive eines möglichen Auszugs aus dem Elternhaus eine Rolle?*



Anlage der Studie II

- **schriftliche Befragung**
- **Durchführung:**
Kreis Minden-Lübbecke, Behindertenkommission, ZPE
- **Kooperationspartner:**
Schulen, Werkstätten
- **Grundgesamtheit:**
Familien, die über die **Schulen bzw. die Werkstätten für Menschen mit Behinderung** im Kreis Minden-Lübbecke erreicht werden konnten und die im **Kreisgebiet** lebten.



Rücklauf

- 558 Fragebögen verschickt
- 208 Fragebögen sind zurückgesandt worden

 Rücklauf von 37,3%

- Gute bis sehr gute Ausfüllbereitschaft

Grundaussagen zur Personengruppe

- Etwa 85% der behinderten Familienmitglieder leben mit Eltern oder einem Elternteil zusammen
- Etwa 86% der behinderten Familienmitglieder haben ein eigenes Zimmer
- Durchschnittlich sind die behinderten Familienmitglieder etwa 35 Jahre alt

Grundaussagen zur Personengruppe

- 53% der behinderten Familienmitglieder sind männlich
- Die überwiegende Anzahl der behinderten Familienmitglieder arbeitet in einer WfbM



Unterstützungsbedarf und Betreuungssituation I

- Insgesamt kann von einem eher hohen Unterstützungsbedarf der behinderten Familienmitglieder ausgegangen werden
- Unterstützungsbedarf v.a. bei hauswirtschaftlicher Versorgung sowie Pflege und Mobilität
- Im Durchschnitt täglich etwa fünf (Woche) bzw. acht (Wochenende) Stunden ‚behinderungsbedingter Aufwand in der häuslichen Umgebung‘



Unterstützungsbedarf und Betreuungssituation II

- Hauptbetreuungsperson des behinderten Familienmitglieds ist in der Regel die Mutter
- In etwa 70% der Familien gibt es (mindestens) eine weitere Betreuungsperson
- Über 80% der Hauptbetreuungspersonen sind 50 Jahre alt oder älter – der Altersdurchschnitt liegt bei ca. 60 Jahren



Familienunterstützende Hilfen I

- Ambulante Unterstützung innerhalb der Familie wird nur von ca. 40% der Familien genutzt
- Familientlastende Dienste stellen die wichtigste Säule ambulanter innerfamiliärer Unterstützung dar
- Zufriedenheit mit genutzten Angeboten ist überwiegend hoch
- Ehrenamtliche Hilfe wird nur von etwa 10% der Familien hinzugezogen



Familienunterstützende Hilfen II

Die Inanspruchnahme von ambulanten Hilfen innerhalb der Familie wird in vielen Fällen nur als ‚Ultima ratio‘ angesehen.



Familienunterstützende Hilfen III

- Informationslage verbesserungsbedürftig:
 - Etwa die Hälfte der Familien fühlt sich nicht ausreichend über Dienste informiert, die Unterstützung innerhalb der Familie leisten
 - 70% der nicht ausreichend informierten Personen nutzen keine ambulanten Angebote
- Informationslage über Familienentlastende Dienste stellt sich am besten ausgeprägt dar
- Auch die Informationslage über die Möglichkeiten außerfamiliärer Unterstützung ist optimierungsbedürftig



Zukunftsperspektiven

Jeweils ein Drittel der Befragten gibt an ...,

- dass das behinderte Familienmitglied in zehn Jahren bei der Familie, Freunden oder Verwandten leben soll
- dass das behinderte Familienmitglied in zehn Jahren in einem professionellen Arrangement außerhalb der Familie leben soll
- dazu noch keine (eindeutige) Vorstellung entwickelt zu haben



Erwartungen an außerfamiliäre Unterstützungsangebote

- Angehörige wünschen sich vor allem Sicherheit und Geborgenheit:
 - Nähe zur Familie
 - Rund-um-die-Uhr-Anwesenheit von Mitarbeitern
 - gemeinschaftliches Wohnen
- Wunsch nach eigener Wohnung mit professioneller Betreuung ist weniger ausgeprägt



Ausblick

- Gelingende Ablösung muss planvoll und schrittweise vonstatten gehen.
- Verlässliche und ausreichende Informationen stellen eine wesentliche Basis für ein eigenständiges Leben des behinderten Familienmitglieds dar.

Entwicklungsfeld für Träger sozialer Dienstleistungen und Leistungsträger !

Ausblick

- Für eine gelingende Ablösung vom Elternhaus werden Angebote benötigt, die einerseits ein Höchstmaß an Selbstbestimmungs- und Teilhabechancen sowie Flexibilität und Verlässlichkeit bieten, andererseits aber auch den Sicherheitsbedürfnissen der Angehörigen Rechnung tragen.

„Trotz aller Unklarheiten lautet die unausweichliche Frage nicht ob, sondern wann eine Ablösung stattfindet“ (Klauß 1995, 445).

Literatur

- Burmann, Julia (2008): Die Ablösung vom Elternhaus. Möglichkeiten und Probleme der Verselbständigung von Menschen mit geistiger Behinderung. Diplomarbeit. Siegen. Universität Siegen.
- Klauß, Theo (1995): Irgendwann kommt die Trennung. Für einen möglichst normalen Lebensweg von Menschen mit geistiger Behinderung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 46, Nr. 9, S. 443-450.
- Stamm, Christof (2008): Erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung im Elternhaus. Zur Situation von Familien, in denen erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung leben – eine empirische Studie im Kreis Minden-Lübbecke, ZPE-Schriftenreihe Nr. 21, Siegen.
- Stamm Christof (2009): Erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung im Elternhaus – familiäre Situation und Zukunftsperspektiven aus Sicht der Hauptbetreuungspersonen. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 60, Nr. 7, S. 255-264.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



www.zpe.uni-siegen.de

**Zentrum für Planung und
Evaluation Sozialer Dienste
der Universität Siegen**

57068 Siegen

E-Mail: timo.wissel@zpe.uni-siegen.de

Tel.: 0271/740-2275

